

Welche Konsequenzen drohen durch Streit in der Gemeinde? Welche Wirkung entsteht bei Vergebung? Der nachfolgende Artikel geht der Frage nach, wie Wahrheit in der Gemeinde gelebt werden darf.

Leszeit: 6 Minuten

KLAUS VELLEUER

WAHRHEIT UND STREIT IN DER GEMEINDE

Könnte es sein, dass Streithähne von außen betrachtet zwar unbeliebt sind, ihr Wortstreit aber als unterhaltsam empfunden wird?

2002 warb eine Partei mit dem Slogan „Frieden kostet Mut, Kriege kosten Leben“. Aber Frieden zu lasten der Wahrheit? „Über Wahrheit lässt sich doch nicht streiten!“ Oder doch? „Fakt ist Fakt“, sagen wir bestimmt. Ist Wahrheit verhandelbar? Kann man über Wahrheiten der Bibel überhaupt streiten? Wortstreit in der Gemeinde Gottes? Gottes Wahrhaftigkeit ist ein Wesenszug seines Charakters in absolutem Sinn. Damit genießt sein Wort höchste Autorität. Trotzdem schaffen wir es, seit Jahrhunderten über alle möglichen theologischen Themen zu streiten. Dankbar bleibt festzustellen, dass solche Auseinandersetzungen manches Mal zu positiver Klärung geistlicher Sachverhalte führten. Was treibt uns heute bei der Beurteilung solcher Themen an? Als wiedergeborene Christen reklamieren wir für uns die Leitung durch den Heiligen Geist. Könnte es sein, dass wir dennoch Wahrheiten deshalb relativieren, weil wir unsere persönliche Sicht

der Dinge höher bewerten? Wir sind Menschen unterschiedlichster Prägung und beurteilen Situationen und Themen meist aus subjektiver Sicht. Dadurch entstehende Konflikte werden nicht selten – vielfach auch unbewusst – durch persönliche Vorbehalte verstärkt. Tragen wir „Altlasten“ mit uns herum, die unseren Blick auf die Fakten trüben? Könnte unser Ego oder unser Neid ein konfliktverstärkender Faktor sein?

Gott ist größer

Fatalerweise geschah es während eines Bibelseminars: Unterschiedliche Meinungen trafen aufeinander und wurden – über Wochen – heftig diskutiert. Es ging um Wahrheiten, die nicht heilsnotwendig sind. Stattdessen wurden auch gegenseitige „Altlasten“ ausgegraben, ohne wirkliche „Entsorgung“. Kritik, Vorwürfe und Rechtfertigung kennzeichneten die „gegen-seitige“ Kommunikation. Es kam zum Bruch, es entstand eine neue Gemeinde. Mehr als 20 Jahre lebten beide Gemeinden „neben-einander“. Die Brücke der Kommunikation war zerbrochen.

Dann greift Gott ein:

Wo Christen und Gemeinden im Miteinander sprachlos werden, spricht Gott durch die Umstände!

Durch einen katastrophalen Schlamm- und Wassereinbruch von 300 000 Litern wurden die Räume einer dieser Gemeinden so stark verwüstet, dass eine Nutzung über Monate ausgeschlossen war. Dieser „Dambruch“ führte zu einer Anfrage bei der „Schwestergemeinde“. Diese öffnete für die Monate der Renovierung sofort ihre Räume. Gott hatte in dieser Notsituation die Herzen aller bewegt. Verantwortliche Brüder beider Gemeinden kamen zu einem seit vielen Jahren ausstehenden offenen Gespräch zusammen. Es war sehr bewegend, dass dies in einer vergebungsbereiten Atmosphäre mit großer Freude und Dankbarkeit verlief.

Tief beeindruckend war **Gottes Reden durch sein Wort** – die Tageslosung und der Lehrtext für den Tag dieses Gespräches lauteten: „Und sie stimmten einen Wechselgesang an, mit Lob und Preis dem HERRN. Denn er ist gut, denn seine Gnade währt ewig ... Das ganze Volk jauchzte mit gewaltigem Jauchzen beim Lob des HERRN wegen der Grundsteinlegung zum **Haus des HERRN**“ (Esra 3,11). „Sie verharrten einmütig ... mit Jubel und Schlichtheit des Herzens ... lobten Gott ... Der Herr tat hinzu die gerettet wurden“ (Apg 2,46-47).

Konnte Gott noch eindrücklicher reden? Ja: An dem Tag eines gemeinsamen Lob- und Dank-Nachmittages überraschte er mit der Tageslosung aus Ps 66,12: „Wir sind in Feuer und Wasser geraten. Aber du hast uns **herausgeführt und uns erquickt**.“ Auch wenn es kein Feuer gab – „Schlamm und Wasser“ waren da. Wie hatte Gott alle mit seinem Eingreifen in Stauen versetzt.

Trotz dieser zeugnisschädigenden Situation hat Gott Gnade geschenkt, dass sich beide Gemeinden zu seiner Ehre weiterentwickelt haben. Was für ein Segen hätte fließen können, wenn Versöhnung zeitnah

stattgefunden hätte ... Gott ist größer als all unser Versagen. Er lenkt die Geschicke und die Herzen.

Wir wissen nicht, welche Meinungsverschiedenheiten zwei Schwestern in der Gemeinde in Philippin entzweiten und zu Streitereien führten. Obwohl sie durch das täglich Hören ihrer eigenen Namen eigentlich schon eine ausreichende Orientierung hätten haben können (Evodia = Guter Weg; Syntyche = Glückliche Bekanntschaft). Ihre aktuelle Lebenssituation war eine völlig andere. Zog diese Entzweiung schon weitere Kreise und barg die Gefahr von zerstörenden Gruppierungen? Paulus hatte Sorge, dass es eine vergiftende Keimzelle der Bitterkeit werden könnte, die eine zersetzende und fatal zeugnisschädigende Wirkung gehabt hätte.

Sein flehender Appell, sein „Rezept“, war nicht nur

- die **Erinnerung** an die Gemeinschaft in der Team-Arbeit des Evangeliums, sondern
- auch die helfende **seelsorgerliche Begleitung** durch eine Reihe von Mitarbeitern mit
- der entscheidenden Bewusstmachung einer **einheitlichen Gesinnung** durch den Blick auf den **gemeinsamen Herrn** als der eigentlichen Autorität.

Trotz unserer Wiedergeburt sind wir Christen immer noch fähig zu sündigen. Andererseits haben wir die Kraft des neuen Lebens.¹ Die Erinnerung an und das Praktizieren der Art Christi² dürften uns helfen, solche Probleme zu lösen. Wenn uns dies doch nur stärker prägen würde ...

Immanuel Kant wird der Satz zugeschrieben: „Der Friede muss gestiftet werden, er kommt nicht von selber.“ Es kommt auf uns persönlich an. Vergebung ist kein Gefühl, sondern ein bewusster Willensakt! Vergeben können wir eigentlich nur, wenn wir uns bewusst machen, wie viel uns vergeben wurde. Dann kann Vergebung zu einem Lebensstil werden. „Soweit es irgend möglich ist und soweit es auf euch ankommt, lebt mit allen Menschen in Frieden“ (Röm 12,18; NeÜ). Das Wunderbarste tat Gott durch unseren Herrn Jesus, dass er uns mit sich selbst versöhnt hat und uns

einen Dienst der Versöhnung geschenkt hat.³ Was für eine großartige Botschaft dürfen wir weitergeben!



Klaus Velleuer, verheiratet, fünf Kinder, ist Schriftleiter der „Gemeinde aktuell“.

1 Eph 1,19-20; Röm 6,4

2 Phil 2,5-9

3 2Kor 5,18-20

„Erste Hilfe“ bei geistlichen Notfällen

1. **Ruhe bewahren.** „Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin!“ (Ps 46,11). Jede Hektik verschlimmert die Wunde nur.
2. **Mit Verständnis die Wunde verbinden.** Wie kam es zu dem Vorfall? Hätten Sie ihn vermeiden können? Wie fühlt sich der andere? Was, wenn die Rollen vertauscht wären?
3. **Die Wunde gründlich mit Freundlichkeit auswaschen.** Dabei darauf achten, dass aller Ärger und alle Unversöhnlichkeit entfernt werden.
4. **Anschließend reichlich Nächstenliebe-Salbe auftragen.** Dadurch schützen Sie sich vor Groll- und Bitterkeitsinfektion.
5. **Jetzt das Ganze mit einem Verband der Vergebung umwickeln.** Dadurch kann die Wunde ausheilen, ohne dass Sie sie jeden Tag sehen müssen.
6. **Nicht am Wundschorf kratzen!** Den Vorfall nicht zur Sprache bringen, da sonst die Wunde wieder aufbricht und es zu Infektionen kommen kann (siehe oben unter 4), die tödlich enden könnten.
7. **Selbstmitleid vermeiden!** Selbstmitleid ist auch unter dem Begriff „Entzugsschmerzen“ bekannt, denn man zieht sich dabei von den anderen, insbesondere dem Verursacher der Wunde, zurück. Das beste Gegenmittel: Entschuldigungen annehmen.
8. **Einnehmen: mehrmals täglich das Wort Gottes; dabei vor und nach der Einnahme beten.** Das Medikament hat eine ausgeprägt beruhigende und schmerzstillende Wirkung.
9. **Stets in engem Kontakt mit dem großen Arzt bleiben.** Er wird Ihnen während der Genesung die nötige Kraft, Freude und den inneren Frieden geben.
10. **Die Heilung ist abgeschlossen,** wenn der Patient wieder in voller Gemeinschaft und Harmonie lebt, insbesondere mit dem Verursacher der Wunde.